

Hans-Peter Nolting:

Störungen in der Schulklasse

Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung

Buchzusammenfassung: Pia Castegnaro

Hans-Peter Nolting schreibt in seinem Buch „Störungen im Klassenzimmer“, dass das Führen einer Klasse zu den schwierigsten Aufgaben eines Lehrers zählt. Währenddem die fachlichen Qualifikationen während der Ausbildung ziemlich zur Genüge gelernt werden, wird das Management einer Klasse (Fachausdruck) eher vernachlässigt. Dem Lehrer, der Lehrerin ist es selbst überlassen, wie sie mit einer Klasse zurecht kommt. Das mag sicher stimmen, allerdings sind ja auch die Probleme mit den SchülerInnen sehr unterschiedlich, ein Patentrezept für einen reibungslosen Unterrichtsablauf kann es ja wohl kaum geben. Die Probleme sind so individuell wie die SchülerInnen resp. die Zusammensetzung der Klasse.

Theorien wie mit Störungen umzugehen ist gibt es zahlreiche, dies hat den Autor von „Störungen im Klassenzimmer“ dazu veranlasst, das vorliegende Buch zu schreiben und damit diverse Theorien zusammenzufassen. Es gibt zum Beispiel Aktive Störungen (Unruhe, Disziplinprobleme), Passive Störungen (schlechte oder keine Mitarbeit).

Nolting erwähnt die folgenden Gründe für Unterrichts-Störungen:

- die Schule als Institution
- einzelne SchülerInnen
- die Lehrer

Die Schule als Institution gibt es noch nicht sehr lange, in Europa vielleicht 200 Jahre. Die Volksschule wurde immer wieder verschiedentlich reformiert, es ist eine ewige Baustelle und muss es auch sein, da die Schule innerhalb der Gesellschaft eine feste Institution ist und einen wichtigen Teil wahrnimmt. Von der Schule erwarten wir, dass sie die Kinder ausbildet, auf einen Beruf vorbereitet und last but not least aus ihnen wertvolle Mitglieder der Gesellschaft macht.

So viele verantwortungsvolle Aufgaben sind schwierig zufriedenstellend zu erfüllen. Ausserdem gehen die meisten Kinder nicht freiwillig zur Schule, oder wenn sie freiwillig gehen würden sie sich vielleicht einen anderen Lehrer oder Lehrerin, andere Fächer oder andere Mitschüler aussuchen.

Die Institution Schule kann von den SchulpflegerInnen nicht geändert werden. Ebenso wenig den Charakter oder die Modelle von einzelnen SchülerInnen, das Benehmen kann vielleicht eher angesprochen werden, aber Kinder lassen sich zum Glück auch nicht so leicht ändern, sie müssen und sollen sich selber sein so lange sie sich so benehmen, dass ein Zusammenleben in einem gewissen Grad möglich ist.

Wenn die störenden SchülerInnen nicht geändert werden können, wie bringen wir es hin, dass sie sich so benehmen, dass ein möglichst reibungsloser Unterricht stattfinden kann? Es ist ein Fakt, dass es viele Eltern wenig bis gar nicht interessiert, ob ihre Sprösslinge in der

Schule tun wie sie sollten. Der Lehrer / die Lehrerin hat somit im System „störungsfreier Unterricht“ aus diesem Blickwinkel als Einziger / Einzige Möglichkeiten, für Ruhe und Ordnung im Klassenzimmer zu sorgen. Wie er / sie das machen kann werden wir nun näher anschauen.

Regeln

Ein ganz wichtiger Punkt in der Gestaltung eines für alle angenehmen Unterrichts ist das Einführen von Regeln. Damit wissen theoretisch alle, was von ihnen verlangt wird, wie sie sich zu benehmen haben und was die Konsequenzen bei der Nichteinhaltung sind. Ausserdem dienen Regeln der Gerechtigkeit, da sie für alle gleichermassen gelten.

Allerdings ist das Durchsetzen der Regeln dann doch nicht ganz so einfach. Erstens hat der Lehrer, die Lehrerin gründlich darauf zu achten, dass er / sie diese ganz genau einhält und ein Vorbild ist. Wenn zum Beispiel eine Regel lautet, dass man nicht zu spät kommen darf, dann ist der Lehrer der erste, der immer pünktlich zu sein hat. Zweitens müssen Regelverletzungen bei allen gerecht thematisiert werden. Es darf nicht vorkommen, dass eine Schülerin mit einer Regelverletzung aus irgendeinem Grund durchkommt während bei anderen Konsequenzen angewandt werden.

A proposito Konsequenzen: was kann getan werden um die Regeln nicht gerade schmackhaft zu machen aber zu erreichen, dass deren Notwendigkeit anerkannt wird und Strafen oder Belohnungen akzeptiert werden?

Belohnungen sind Anreize zu anderem Verhalten und sind Strafen sicher vorzuziehen. Nolting erzählt in seinem Buch von einer Studentin, deren Klasse im Praktikum sehr unruhig war. Um eine bessere Disziplin hinzukriegen, hat sie daher für diszipliniertes Verhalten eine Belohnung in Form eines Spiels eingeführt. Für jede Regelverletzung wurden von den vorgesehenen 10 Minuten Spielzeit deren zwei abgezogen. Somit haben sich die SchülerInnen gegenseitig zu anständigem Verhalten motiviert, da ja der Regelverstoss von einem Schüler Konsequenzen für alle hatte.

Intervention

Während kleinere Störungen und, bei bereits eingeführten Regeln, deren Beachtung direkt während dem Unterricht stattfinden, gibt es Konflikte, die eine Intervention nötig machen. Dass bedeutet, dass der Unterricht unterbrochen werden muss, resp Zeit für eine Intervention geschaffen werden muss.

Nolting streicht hier die Wichtigkeit der Gesprächsführung hervor, zum Beispiel, dass der Lehrer Ich-Botschaften sendet und nicht verallgemeinert und den Schüler / Schülerin nicht angeklagt, sondern eine Erklärung verlangt.

Ausserdem ist es sehr wichtig, dass die tiefer liegenden Gründe für extrem oder wiederkehrendes Fehlverhalten herausgefunden werden. Manchmal sind aktives oder passives Verhalten nur eine Reaktion auf ganz andere Probleme. Diesen gilt es auf den Grund zu gehen und natürlich wenn immer möglich eine Lösung zu finden.

Weiter wird unterschieden zwischen Intervention bei einzelnen SchülerInnen und der ganzen Klasse. Wenn einzelne Schüler Probleme verursachen kann zum Beispiel mit den Eltern nach einer Lösung für eine Veränderung gesucht werden. Allerdings haben in solchen Fällen die

Eltern oftmals ebenso ein Problem mit dem Kind, sind selber schlechte Vorbilder oder gar nicht interessiert. Der Vorteil dieser Vorgehensart ist daher, dass gleichzeitig den Eltern eine Art Erziehungshilfe geboten wird!

Lösungen mit der ganzen Klasse verlangen ein Gespräch mit allen der in einem Art Vertrag besiegelt wird, zum Beispiel wie beim Einführen eines Spiels als Belohnung, siehe oben. Der Vorteil hier besteht darin, dass die SchülerInnen aktiv nach einer Lösung helfen suchen müssen und ihnen nicht pfannenfertig alles vorgegeben wird. Dabei lernen die SchülerInnen auch gerade wie mit Konflikten umgegangen werden kann und müssen ihr Verhalten selbst hinterfragen.

Agressives Verhalten

Mit aggressivem Verhalten ist eine andere Kategorie gemeint, als diejenigen, die wir bis anhin angesprochen haben. Agressives Verhalten bezieht sich nicht auf die kleineren Störungen des Unterrichts wie z.B. Unaufmerksamkeit, Schwatzen, Herumlaufen etc. Agressives Verhalten wird definiert als Angriff, als Gewalt wobei diese physisch oder psychisch erfolgen kann.

Meist handelt es sich um Randgruppen, die sich aggressiv verhalten, Schätzungen ergeben, dass zwischen ungefähr 5 % - 10 % aller SchülerInnen aggressives Verhalten aufweisen. Allerdings haben diese meist ein Gefolge, so dass sich die Zahl entsprechend erhöht.

Agressives Verhalten stört nicht den Unterricht als solches, aber es ist nicht schwer auszumalen, dass für die Opfer die Schule damit alles andere als lustig wird und sich eine schlechte Stimmung breit macht. Anders als bei kleineren Störungen ist Gewalt viel schwerer beizukommen, vor allem auch, weil Aggressionen meistens nicht vorkommt wenn die Lehrerschaft anwesend ist. Gewalt wird meistens auf dem Pausenplatz, dem Schulweg oder dann subtil ausgeübt. Auf jeden Fall verlangt es von allen Erwachsenen, auch Eltern eine erhöhte Aufmerksamkeit um gewalttätiges Verhalten als solches zu erkennen.

Genau wie bei den Unruhen im Klassenzimmer ist eine wichtige Voraussetzung um aggressives Verhalten zu vermeiden die Prävention in Form von Regeln aufstellen. Diese können zum Beispiel lauten:

- wir greifen nie jemanden an
- wir helfen den Opfern

Damit ist bei auftretendem aggressivem Verhalten schon einmal klar, wer gegen eine Regel verstossen hat und gegen welche. Somit wird es einfacher den die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Auf jeden Fall sollte Gewalt immer angesprochen werden und nicht versucht werden diese auszuhocken.

Massnahmen gegen die Gewalt an Schulen werden auf verschiedenen Ebenen getroffen. Da ist einmal die Schule selber. Wenn Gewalt auf dem Pausenplatz auftritt, ist eine Möglichkeit die Präsenz der Lehrer während den Pausen zu erhöhen oder zum Beispiel verschiedenen Zonen auf dem Pausenplatz einzuführen, z.B. Ruhezone oder Sport-Zonen. Somit werden mögliche Interessenkonflikte schon einmal getrennt.

Auch auf Klassenebene sollte Gewalt thematisiert werden. Im Unterricht kann zum Beispiel soziales Lernen gefördert werden (Gruppenarbeiten) und Zuschauer von Gewalt können in Intervention trainiert werden.

Auf der individuellen Ebene muss selbstverständlich am meisten gearbeitet werden damit Jugendliche von gewalttätigem Verhalten abkommen. Wie oben beschrieben kommen wieder die Gesprächsführung, Anreize zu anderem Verhalten resp. Bestrafung zur Diskussion.

Weiterhin ist es von zentraler Bedeutung, dass bei aggressivem Verhalten ein gemeinschaftliches Handeln angestrebt wird, das heisst, dass die Schule, die Eltern, Lehrer und MitschülerInnen zusammenarbeiten um Gewalt zu stoppen. Studien belegen ausserdem, dass es weniger bedeutend ist, was für Programm-Komponenten angewandt werden, sondern wie stark das Engagement und wie beständig die Intervention seitens der Lehrerschaft ist. Sobald das Engagement erlahmt, nimmt auch aggressives Verhalten wieder zu.

Pia Castegnaro, Januar 2010